

KULTUR

DIE SÜDOSTSCHWEIZ



Selbstkritisch. In seinem nächsten Film hat sich der US-Regisseur und Gelegenheitsklarinetist Woody Allen wieder eine Rolle zugeeignet. «Ich spiele einen schlechten amerikanischen Entertainer», sagte Allen. «Denn das ist genau das, was ich bin.» Der Titel des Films steht zurzeit noch nicht fest; die Dreharbeiten beginnen nächste Woche in London.

Die Weisheit des Tages

«Missverständnis ist die häufigste Form menschlicher Kommunikation.»

Peter Benary

Lehrerseminar zeigt Werke von Ehemaligen

Mit einer Kunstaussstellung, die das Schaffen ehemaliger Seminaristen präsentiert, feiert das Bündner Lehrerseminar am Wochenende sein Semi-Festival.

so.- Was haben die Bündner Künstler Paolo Pola, Robert Indermaur, Robert Cavegn und Menga Dolf gemeinsam? Sie alle haben das Bündner Lehrerseminar in Chur besucht. Das zu Ende gehende Seminar, so vermehren die Verantwortlichen des Lehrerseminars in einer Medienmitteilung, sei eine «Wiege für die Entwicklung verschiedenster musischer Begabungen gewesen». Aus diesem Grund feiert das Seminar am Freitag und Samstag mit verschiedenen Veranstaltungen das so genannte Semi-Festival.

Video, Plastik, Malerei

Im Zentrum der Feiern steht laut Mitteilung eine Ausstellung, bei der fast alle Künstler und Künstlerinnen vertreten sind, die das Lehrerseminar je besucht haben. Die jüngste Künstlerin sei 33 Jahre alt, der älteste Künstler sei inzwischen 87-jährig. Gezeigt werden Videoarbeiten, Plastiken, Objektkunst, Zeichnungen und Malereien. Unter den ausstellenden Ex-Seminaristen und -Seminaristinnen finden sich Namen wie Monika von Aarburg, Georg Tannö, Sandra Capaul, Lenz Klotz und Jacques Guidon. Laut Einschätzung der Veranstalter beeindruckt neben der grossen Anzahl der Bündner Künstler auch die Intensität und Qualität der ausgestellten Kunst von Absolventen des Lehrerseminars.

Über Leben und Werk des für seine Mörtelbilder bekannten Guidon hat das Bündner Kunstmuseum Chur vor kurzem eine Monografie erstellt, die vergangene Woche in den Räumen des Kunstmuseums in Anwesenheit des Bündner Künstlers präsentiert worden ist.

Die Ausstellung ist am Freitag, 24. Juni, von 19 bis 2 Uhr nachts sowie Samstag, 25. Juni, von 14.30 bis 18 Uhr zu sehen. Bündner Lehrerseminar, Chur.

Film-Fest Vaduz feiert Jubiläum

so.- Das zehnte Film-Fest Vaduz findet vom Sonntag, 26. Juni, bis zum 13. Juli im Rheinpark-Stadion in Vaduz statt. Aus Anlass des 10-Jahr-Jubiläums widmen die Organisatoren des Open-Air-Anlasses dieses Jahr einen Abend Filmklassikern: Am Samstag, 2. Juli, werden jeweils zwei Stummfilme von Charlie Chaplin sowie von Laurel & Hardy auf der Grossleinwand gezeigt. Musikalisch begleitet werden die Filme live von einem siebenköpfigen Ensemble der Hochschule für Musik und Theater Zürich. An den übrigen 16 Abenden wird eine ausgewogene Mischung aus US-Blockbustern und europäischem Studiokino präsentiert. Weitere Informationen unter: www.filmfest.li.

Loetscher liest im «Laudinella»

so.- Heute Abend ist der Schriftsteller Hugo Loetscher im Engadin zu Gast. Laut einer Medienmitteilung liest Loetscher aus seinen Werken mit Zwischenkommentaren. Mit Spannung werde die Lesung aus seinem neusten Buch «Lesen statt klettern – Aufsätze zur literarischen Schweiz» erwartet. Loetscher, ein Zürcher mit Jahrgang 1929, hat ab den Sechzigerjahren regelmässig Südamerika und die USA bereist. Seit 1969 arbeitet er als freier Schriftsteller und Publizist. Heute Mittwoch, 20.30 Uhr, Hotel «Laudinella», St. Moritz.



Schön, aber auch schön künstlich: Christian Schwagers Fotografien getarnter Bunkeranlagen der Schweizer Armee führen ihre Betrachter optisch aufs Glatteis.



Trügerische Bauten

Rund 130 Fotografien als Ferienhäuser, Alphütten, Viehställe und Scheunen getarnter militärischer Anlagen warten in der Churer Galerie Fasciati auf ihre verblüfften Betrachter.

● VON VALERIO GERSTLAUER

In der Ausstellung «Falsche Chalets», welche derzeit in der Galerie Luciano Fasciati in Chur zu sehen ist, ermöglicht der Fotograf Christian Schwager dem Betrachter einen Blick hinter die Kulissen der einstigen Schweizer Landesverteidigung.

Ab 1950 als Ställe getarnt

Die in beinahe allen Kantonen verteilten «Chalet-Bunker» der Schweizer Armee entstanden im Zuge der zunehmenden Kriegsgefahr und im Geiste des «Réduit» ab dem Jahr 1938 bis zum Ende des Kalten Krieges. Erst seit den Neunzigerjahren unterstehen diese aus heutiger Sicht skurril anmuten-



Was ist echt, was nicht? Das Scheunentor sieht verdächtig nach einem Tarneingang aus – das Haus dahinter ist allerdings nicht von Pappe.

den Objekte nicht mehr der allgemeinen Geheimhaltung.

Ihre ungewöhnliche äussere Form erhielten die Bunker erst im Laufe der Fünfzigerjahre, als diese im Stil von Wohnhäusern, Ställen und Schuppen professionell getarnt wurden. Bis zu diesem Zeitpunkt beschränkte man sich darauf, die Artillerie- und Infanteriebunker mit den herkömmlichen,

qualitativ mangelhaften Tarnfarben anzustreichen, was bereits nach wenigen Jahren dazu führte, dass die abgenutzten hellen Bunkerwände in der Landschaft, an exponierten Lagen und in den Dörfern unvorteilhaft hervorstachen. Neben diesem neu entstandenen unschönen Anblick stellten die Bunker auch zunehmend ein Sicherheitsrisiko während der Zeit des Kal-

ten Krieges dar. Infolgedessen entwickelten die Tarnmaler des damaligen Eidgenössischen Militärdepartementes neuartige Techniken, um aus den verunstalteten Betonburgen die möglichst getreue Illusion eines zivilen Gebäudes zu erschaffen.

Aufgemalte Idylle

Das nun angewendete Tarnverfahren bestand in der geschickten Kombination von echten Materialien wie Fensterläden, Holzstore, Dachziegel, Schornsteinaufbauten und auf die Aussenwände gemalten Attrappen. Mit einem angestrengt landschaftstypisch wirkenden Flair versuchte man, die bis dahin unübersehbaren Festungen in die ländliche Umgebung zu integrieren.

Der Winterthurer Christian Schwager dokumentierte zwischen 2001 und 2003 auf unzähligen Schweizer Reisen diese Relikte einer nicht allzu lang vergangenen Epoche der latenten äusseren Bedrohung und schuf damit eine historische Bestandesaufnahme von bemerkenswertem Format. Die Ausstellung ist bis 28. August zu sehen.

Die Kunst der stillen Explosion

Eine Ausstellung im Kulturzentrum Nairs zeigt Fotografien und Video-Stills

Vier Künstler haben für eine Gruppenausstellung im Kulturzentrum Nairs in Scuol zusammengespant – einer davon ist Roman Signer, dessen zerstörtes «Stadttor von Samnaun» in Kürze wieder aufgebaut werden soll.

so.- Mit einer Gruppenausstellung international tätiger Schweizer Künstler eröffnet das Kulturzentrum Nairs in Scuol am Freitagabend die Sommersaison 2005. Die vier ausstellenden Künstler, Cécile Hummel, Aleksandra Signer, Gaudenz Signorell und Roman Signer, werden an der Vernissage anwesend sein, wie die Veranstalter mitteilen.

Wenn Videos still stehen

Der vor allem als Aktionskünstler international bekannte Roman Signer zeigt sich in Nairs von seiner bildhauerischen Seite. Er stellt den Zusammenhang des Künstlerhauses mit dem angrenzenden Inn her und überträgt die Resonanz des Flusslaufs auf das Haus. Mittels eines Drahtes wird die Schwingung des Wassers auf einen Wasserbehälter inmitten der Ausstellung übermittelt. So entsteht ein direkter Bezug zur speziellen Struktur des Ortes und betont so nochmals den Austauschge-



Im Sprung gestoppt: Roman Signers Video-Standbild hält den Schanzensprung eines Kleinlasters der Marke Piaggio fest.

danken, der spezifisch ist für das Künstlerhaus Nairs. Die Video-Stills seiner Aktion in Polen, in der Signer einen Piaggio über eine Schanze fliegen lässt, nehmen nochmals unmittelbar Referenz auf die Umgebungssituation der Ausstellungsstätte.

Diese stille und poetische Seite der Arbeit Roman Signers ist keineswegs harmlos, sondern kann im Gegenteil brisant und provokativ sein. Dies zeigt die im letzten Sommer eröffnete Skulptur des «Stadttors für Samnaun», die durch einen Vandalenakt zerstört wurde. Das Werk, das mit 59 Wodkaflaschen auf einem Eisenträger die Talstrasse vor dem Ort Samnaun überspannt, hat die Gemüter im Tal stark erhitzt. Noch ist die Skulptur zer-

stört, ein Verfahren gegen die Zerstörer hängt. Die Arbeit soll aber wieder hergestellt werden und parallel zur Ausstellung in Nairs zu sehen sein.

Italienisches Kaleidoskop

Die aus dem Thurgau stammende Künstlerin Cécile Hummel zeigt Arbeiten, die hauptsächlich während der zehn Jahre entstanden sind, in denen die Künstlerin in Italien gelebt und gearbeitet hat. Ihre kaleidoskopartigen Werkgruppen nehmen Momente des Alltagslebens als Ausgangsbasis. Eine gewisse Skizzenhaftigkeit ist den Werken gemeinsam sowohl in den Zeichnungen wie in den Fotografien. Je nach Fokus erscheinen die Bilder als

Wechselspiel zwischen den Möglichkeiten der angewandten Medien und Techniken.

Fernsehkunst und Fotoskizzen

Aleksandra Signer arbeitet als Videokünstlerin hauptsächlich konzeptuell. Sie zeigt Videoskulpturen, die Alltagsgegenstände und -situationen inszenieren und neue Aspekte aufzeichnen. Mit ihrer Dramaturgie erreicht sie an musikalische Kompositionen erinnernde Effekte: Takte, Pausen und Überlagerungen sind dabei ihre Instrumente. Ihr Werk «Gespräch» beleuchtet das Medium Fernsehen auf kritische Art. Zwei mit der Bildschirmseite aneinander gestellte Fernsehgeräte spielen ihr jeweiliges Programm ab, das via Satellit aus dem All kommt.

Als vierter Künstler der Gemeinschaftsausstellung zeigt der Bündner Fotograf Gaudenz Signorell Arbeiten, die in New York entstanden sind. Signorell benutzt seine Kamera als eine Art Skizzenblock, auf dem er seine Seheindrücke festhält. Scheinbar Unwichtiges, Alltägliches weckt seine Aufmerksamkeit. Mit seiner spezifischen Technik der wiederholten Überlagerung erreicht Signorell eine Tiefenwirkung, die der Malerei nahe kommt.

Vernissage: Freitag, 25. Juni, 19 Uhr. Die Ausstellung ist bis 31. Juli zu sehen, jeweils donnerstags bis sonntags, 16-19 Uhr, Kulturzentrum Nairs, Scuol.